

3. Ach, wie bald
Schwindet Schönheit und Gestalt!
Luft du stolz mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen?
Ach! die Rosen welken all.

4. Darum still
Füg' ich mich, wie Gott es will.
Nun, so will ich wacker streiten,
Und sollt' ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann.

Eduard Mörike.

216. Die Geister am Mummelsee.

1. Vom Berge was kommt dort um Mitternacht spät
Mit Fackeln so prächtig herunter?
Ob das wohl zum Tanze, zum Feste noch geht?
Mir klingen die Lieder so munter.

O nein!

So sage, was mag es wohl sein?

2. Das, was du da siehst, ist Totengeleit,
Und was du da hörst, sind Klagen.
Dem König, dem Zauberer gilt es zuleid,
Und Geister nur sind's, die ihn tragen.

Ach wohl!

Sie singen so traurig und hohl.

3. Sie schweben hernieder ins Mummelsee-Tal,
Sie haben den See schon betreten;
Sie rühren und nezen den Fuß nicht einmal,
Sie schwirren in leisen Gebeten.

O schau

Am Sarge die glänzende Frau!

4. Jetzt öffnet der See das grünspiegelnde Thor;
Sib acht, nun tauchen sie nieder!
Es schwanft eine lebende Treppe hervor,
Und — drunten schon summen die Lieder.

Hörst du?

Sie singen ihn unten zur Ruh'.

5. Die Wasser, wie lieblich sie brennen und glühn!
Sie spielen in grünendem Feuer;
Es geistern die Nebel am Ufer dahin,
Zum Meere verzieht sich der Weiher.

Nur still!

Ob dort sich nichts rühren will?

6. Es zuckt in der Mitten — o Himmel, ach hilf!
Ich glaube, sie nahen, sie kommen!